

mELANGE

Überlebenswille

Eine kleine Gruppe von Senioren pflegt in Tel Aviv eine Mediennische:
Die deutschsprachigen *Israel Nachrichten*

VON LAELIA KADERAS

Fünfzehn Quadratmeter Deutschland: Die Redaktion der *Israel Nachrichten* in Tel Aviv ist nicht mehr als eine Kammer. Zwischen anderen Kammern, in denen Ungarisch, Rumänisch, Polnisch, Russisch und Jiddisch gesprochen und geschrieben wird, verliert sie sich im Labyrinth von Minderheitenzeitschriften, die alle dem Verlag Eran Re'ut GmbH angehören. In einem Klotz, der von außen einem Lagerschuppen gleicht, lebt die deutsche Sprache fort, wird gehegt, gepflegt, gehätschelt. Mit ihren Lesern und Machern ist die einzig verbliebene deutschsprachige Tageszeitung in die Jahre gekommen, aber sie zehrt von einem zähen Überlebenswillen. Dessen Garantin ist die Chefredakteurin Alice Schwarz-Gardos.

Täglich auf acht Seiten

Das kleine Team, das sich Tag für Tag mit den Mitteln eines vom Verlag aufgegebenen Blattes arrangiert, hat es irgendwie geschafft, den Kopf oben zu behalten. Um Perfektion bemüht, gibt die 84-jährige Chefredakteurin den Ton an. An winzigen Bildschirmen und einem dunkelgrauen Grafik-Screen, auf dem sich die Buchstaben eher errahnen als lesen lassen, werden täglich acht Seiten gefüllt, für die Freitagsausgabe 16. Ihre Blütezeit erlebte eine Vorgängerin der *Israel Nachrichten* in den 50er Jahren. Mit einer Auflage von stolzen 26.000 Exemplaren konnte sich der private Verlag damals brüsten, trotz

deutschsprachiger Konkurrenz. Dann aber, ab 1973, begann die einst zehnköpfige Redaktion allmählich zu schrumpfen. „Bis dahin“, erinnert sich Alice Schwarz-Gardos, „war alles hausgemacht oder von Übersetzern bearbeitet.“

Richtig akut wurden die finanziellen Probleme, verbunden mit einer schwindenden Abonnentenzahl, Anfang der 80er Jahre. Vehement wandte sich die Chefredakteurin gegen eine Neuausrichtung als Wochenzeitung. „Wir bräuchten Meinungsartikel, prominente Mitarbeiter, einen hohen Honorarsatz“, hatte sie argumentiert. Der Verlag fand eine andere Lösung: Er abonnierte dpa.

Buntes trotz Rotstift

Politische Ereignisse und Weltnachrichten bestimmen seither den Inhalt der Zeitung; Hintergrundreportagen, Human-Interest-Stories und Berichte eigener Korrespondenten aus dem Inland fielen dem Rotstift zum Opfer, gestrichen sind auch Rätsel und Kurzweil. Doch immer noch bleibt ein wenig Platz für Kurioses und Buntes – vor allem aber für das Radio- und Fernsehprogramm. SAT.1, RTL und 3Sat lassen sich fast überall in Israel empfangen. „Fernsehen ist für



alte Menschen sehr wichtig", weiß Margot Fischzang, die die Sendezeiten lesergerecht aufbereitet.

Die 74-Jährige hatte im Alter von acht Jahren Nazi-Deutschland verlassen müssen, ihre Familie suchte der Verfolgung zu entkommen. Sie hat eine Odyssee in Angst und Armut hinter sich, eine schwere Krankheit und eine Kindheit, die keine war. Bolivien, wo die Familie schließlich Zuflucht fand, wurde ihr zur neuen Heimat, dort wuchsen ihre eigenen Kinder auf. Später folgte sie ihnen nach Israel, siedelte 1972 nach Tel Aviv über. Margot Fischzang fand Arbeit in einem Reisebüro, später als staatliche Beamtin, und immer hatte sie nebenbei ein Faible für „technische und mechanische Dinge“.

Nach ihrer Pensionierung meldete sie sich auf ein Inserat in ihrem Leib- und

Täglich von 7.30 Uhr bis 14 Uhr. „Ich liebe diese Arbeit“, sagt sie. „Und ich brauche sie.“

Auch sie wird gebraucht. Von Ephraim Gordon etwa, wenn er sich, nach vielen Jahrzehnten im sprachlichen Exil, eines Ausdrucks nicht sicher ist. Der in Riga geborene Redakteur ist verantwortlich für die politischen Nachrichten. Still und konzentriert tut er seine Arbeit. Doch das Radio, das er zu jeder vollen Stunde abhört, macht seine Anwesenheit hörbar.

Vom Altenheim in die Redaktion

Korrektorin Miryam Kanner kam 1983 zu den *Israel Nachrichten*, damals war die Tageszeitung noch ein Organ der Arbeiterpartei. Mitten im „Riesenkraich“ der schweren Schreibmaschinen, mit denen die Redakteure ihre Texte aufs Papier hämmerten, saß sie

In Israel kamen schließlich ihre drei eigenen Kinder zur Welt. Deutschland hat sie nie wieder gesehen.

Telefonsharing

Kanner gehört zu den Einwanderern, die mit dem Hebräischen nie ganz vertraut wurden und bis heute die treue Leserschaft der *Israel Nachrichten* bilden. Miryam Kanner hat die Veränderungen der Zeitung miterlebt, vor allem die inhaltlichen. Geschichten aus Israel wie früher – das wäre schön. Aber sie weiß: Mit dem kleinen personellen Stamm sind eigene Artikel kaum zu schaffen.

Wie auch? Neben dem Telefon in der Redaktion, mit dem nur innerhalb Tel Avivs Gespräche geführt werden können, gibt es für die zentrale Anzeigenannahme ein einziges Gerät, das Verbindungen außerhalb der Stadt möglich macht. Alle fremdsprachigen Redaktionen im Hause nutzen es – und sollten es doch eigentlich nicht.

Mit den Möglichkeiten eines Blattes, in das nicht mehr investiert wird, muss sich vor allem Alice Schwarz-Gardos arrangieren: Mit dem rumänischen Erfasser, der kein Wort Deutsch spricht und die Hälfte der Zeit für die rumänischen Kollegen arbeitet. Mit der Grafikerin, die nur kurz bleibt und mechanisch die Seiten aufbaut. Auch sie geht am Bildschirm mit einer Sprache um, die ihr fremd ist.

Nachtsitzen fürs Layout

Für Alice Schwarz-Gardos bedeutet dies: nacharbeiten, umgestalten, Texte verschieben. Und manchmal baut die Chefredakteurin am Nachmittag die Seite noch einmal von vorn. Alles hat sie sich selbst angeeignet, denn: „Es war wahnsinnig, von anderen so abhängig zu sein“, erklärt sie. Auch als 1994 die digitale Produktion den Bleisatz ablöste, ging sie frischen Mutes voran: „Es fällt mir überhaupt nicht schwer, mit der neuen Technik umzu- ▶



Die Redaktion der *Israel-Nachrichten*: Minimale Ausstattung, aber maximaler Einsatz von Chefredakteurin Alice Schwarz-Gardos (rechts), Korrektorin Miryam Kanner und Nachrichtenredakteur Ephraim Gordon

Magenblatt, den *Israel Nachrichten*. Die deutsche Sprache hatte sie ihr ganzes Leben gepflegt, für sie war es die Muttersprache, nicht die Sprache des Feindes. Seit fünf Jahren geht sie der Redaktion zur Hand, bearbeitet am Computer Agenturmeldungen, übersetzt vom Hebräischen ins Deutsche, gibt Fortsetzungsromane ein, erledigt Schreibearbeit, bringt kleine technische Pannen in Ordnung und hilft, wo immer sie benötigt wird.

und war Schreibfehlern auf der Spur. Heute kommt die 78-Jährige dreimal in der Woche aus dem Altersheim in die Redaktion an der Tschlenovstraße. „Ich könnte nicht zu Hause sitzen und nichts tun“, sagt sie. Und trotz zwei kleiner Renten kann sie auf das Zubrot bei der Zeitung nicht verzichten. Die gebürtige Wienerin war 1940 ins Land gekommen. Als Betreuerin bei einem Kindertransport konnte Miryam Kanner über London fliehen.



gehen", sagt die alte Dame und lächelt.
Immerhin: Negative entwickeln oder digitale Bilder einlesen muss sie nicht. Fotos werden einfach nicht gemacht. Es gibt keine Kameras, keine Filme, kein Labor. Ausgeschnittenes Material aus Zeitschriften und Zeitungen, Archivbilder, manchmal auch Abzüge, die von Presseabteilungen zur Verfügung ge-



Der Gedenkstein erinnert an das Opfer eines Terroranschlags in Tel Aviv. Alltag in Israel

stellt werden, werden zentral für alle Minderheitenzeitungen eingescannt.

Keine Zeit fürs Netz

Theoretisch könnte sich Alice Schwarz-Gardos des Internets bedienen, um an Fotos zu kommen. An der Lernbereitschaft der Chefredakteurin läge es nicht. Aber: „Das kann ich mir zeitlich nicht leisten.“ In der Tat leistet es sich nur ein einziger Redakteur all dieser Verlagsblätter, während des trägen Seitenaufbaus die Zeit ungenutzt vergehen zu lassen.

Alice Schwarz-Gardos hat sich in ihrem Leben schon oft mit Dingen abfinden müssen. Als wohl behütete Tochter einer gutbürgerlichen Familie musste sie sehr bald erfahren, dass Juden unerwünscht waren in Wien und in Pressburg (Bratislava). Nach

einer abenteuerlichen Flucht versuchte sie, im damals rückständigen Palästina unter großen Entbehrungen eine Existenz aufzubauen. Die Liebe zur Literatur zeichnete ihren beruflichen Weg vor: Sie wurde Journalistin und Buchautorin, schrieb immer in ihrer Muttersprache. Kreativ mit Worten spielen konnte sie nur in Deutsch. „Ich hatte also keine Chance, bei einer hebräischen Zeitung unterzukommen“, sagt sie rückblickend.

Schreiben seit über 50 Jahren

Neben einem Novellenband, einem Roman, Sachbüchern und zwei Anthologien deutschsprachiger Schriftsteller brachte sie ihre eigene Lebensgeschichte heraus. „Von Wien nach Tel Aviv – Lebensweg einer Journalistin“ erschien 1991.

Einst Korrespondentin in der israelischen Hafenstadt Haifa, hat Alice Schwarz-Gardos inzwischen nur noch selten die Gelegenheit, eigene Artikel zu verfassen. Leid tut ihr das nicht. „Es ist sehr befriedigend“, erklärt die Chefredakteurin der *Israel Nachrichten*, „jeden Tag ein gelungenes Kind zur Welt kommen zu sehen.“ Und: Sie schätzt den überaus intensiven Kontakt zur Leserschaft – neben den Einwanderern ihrer Generation auch Freunde aus Deutschland.

Alice Schwarz-Gardos ist die am längsten wirkende Redakteurin einer deutschsprachigen Zeitung in Israel. Seit über 50 Jahren widmet sie ihr Leben dem Schreiben. Nicht viel länger erscheinen in Israel, früher Palästina, Zeitungen in deutscher Sprache. *Blumenthals Neueste Nachrichten*, Vorläufer der *Israel Nachrichten*, war von dem Privatunternehmer Siegfried Blumenthal 1936 gegründet worden.

Konkurrenz macht Druck

„Eines Tages wird es vorbei sein mit der deutschsprachigen Zeitung“, sagt Verlegerin Haya Edri und blickt in die Zukunft: „Dann werden wir ein neues

Israel Nachrichten
Tschlenovstraße 49
Postfach 35248
66048 Tel Aviv
Tel.: 00972/3/5372059
Fax: 00972/3/6877142
www.israel-nachrichten.de

Projekt starten.“ Schon jetzt haben sie und ihr Mann George andere Eisen im Feuer.

Eine Neuausrichtung der *Israel Nachrichten* auf deutsche Touristen als Zielgruppe bedürfe großer Investitionen. Und die würden sich kaum auszahlen, glauben sowohl das Verleger-Ehepaar als auch Alice Schwarz-Gardos. Jede Zeitung aus Deutschland lasse sich mit einem Tag Verspätung ins Urlaubsland nachschicken, gibt die Chefredakteurin zu bedenken. Auch gegen die englischsprachigen Medien in Israel mit ihren aktuellen Informationen und Veranstaltungstipps könne es eine kleine deutschsprachige Publikation nicht aufnehmen.

Abos statt Anzeigen

Mit dem Erwerb der fremdsprachigen Zeitungen im Jahre 1995 war für Haya Edri dennoch ein Traum wahr geworden. Sie und ihr Mann George waren überzeugt: „Hier gibt es ein Potenzial.“

„Wir haben uns sehr ins Zeug gelegt, damit der Verlag überlebt. Wir haben investiert, modernisiert und haben es geschafft“, erinnert sich Haya Edri an die ersten Jahre.

Das Unternehmen finanziert sich fast ausschließlich über Abonnenten. Anzeigen sind in den Zeitungen so gut wie nicht zu finden. Nur Kunden, die sich an ein spezielles Publikum wenden, inserieren: Reiseagenturen, Optiker, Antiquitätenhändler, Grabsteinpfleger. Auch Opfer-Anwälte sind dabei. Zielgruppe: Holocaust-Überlebende. ●



Laelia Kaderas ist Redakteurin bei der *Kreiszeitung Wesermarsch* in Brake/Unterswester. laeliak@aol.com